

# Gedenken an Günther Kumkar

Die 18. Tage der „Integration, Freundschaft und Ökumene“  
vom 24.8 – 26.8.2012  
in Königsberg/NM – Chojna/Polen  
Von Peter Helbich

Die „Tage der Integration, Freundschaft und Ökumene“, die in diesem Jahr wieder Ende August in Königsberg/NM – heute Chojna/Polen bei schönstem Wetter stattfanden, haben zweierlei Beweggründe, weshalb sie gefeiert werden. Da ist zum



einen das Moment des Innehaltens im Baugeschehen der Marienkirche, des Dankes für das bisher Erreichte, dann aber auch die festliche Begegnung von Menschen, Deutschen und Polen, die sich in Freundschaft treffen und Gedanken und Erinnerungen austauschen.

Nach einem Jahr der Planungen und der Bauausführung ist es wichtig, einmal rückblickend festzustellen, was an Neuem entstanden und erreicht worden ist. Da sind 3 neue Seitengewölbe eingezogen, (damit sind sämtliche Seitenfelder des 1. Bauabschnittes von 1407 wieder restauriert), es sind insgesamt 11 neue hölzerne Brüstungen auf den Emporen eingebaut, nahezu alle Chorkapellen im Fußboden repariert, so dass man sie jetzt nutzen kann, und der „Bonhoeffer – Saal hat außen ein neues Traufprofil erhalten, damit die Durchfeuchtung der Außenwand aufhört. Das waren alles Aufgaben, die allein aus Spenden der vielen Freunde der Marienkirche ermöglicht wurden, und dafür gilt es herzlich Dank zu sagen.

Natürlich gilt es auch im Ökumenischen Gottesdienst zu danken, dass das Baugeschehen von keinem Unfall beeinträchtigt wurde und an „der Stätte Seines Hauses“ weitergebaut werden kann.

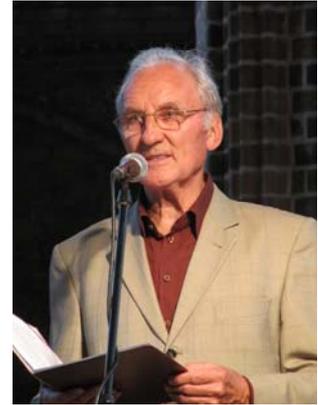
Das Innehalten bezog sich diesmal auch auf den 15. Todestag von Günther Kumkar, der 1997 nach der Fertigstellung des Großen Daches leider viel zu früh verstarb. Er war der Initiator des Wiederaufbaus seiner Konfirmationskirche und hat das Riesenwerk begonnen.

Zum anderen bilden die „Tage“ den festlichen Höhepunkt in der Stadt Chojna, nicht nur wegen des Ökumenischen Gottesdienstes, der häufig mit dem Stettiner Erzbischof, einmal sogar mit dem Berliner Kardinal, und im Wechsel mit evangelischen Bischöfen gefeiert wurde, sondern vor allem wegen der sonstigen kulturellen Veranstaltungen wie Lesungen, Filme oder das prachtvolle Konzert in der Marienkirche. Und draußen auf dem Rasen vor der Kirche tummelt sich die Jugend in Hüpfburgen, Kettenkarussells oder Autoscootern, so dass jeder aus der Bevölkerung seinen Spaß oder seine Erbauung hat. Natürlich kommt auch die moderne Rockmusik nicht zu kurz.





Diese Festtage wurden am Freitagnachmittag vom Bürgermeister Fedorowicz und dem Vorsitzenden der Stiftung Marienkirche, dem Verfasser dieses kleinen Berichtes, in der Marienkirche eröffnet. Besonders herzlich begrüßt wurde unter der zahlreichen Besucherschar der Senator Preiss aus Stargard/Pommern, der im Kulturministerium die Freigabe von Mitteln für die Schließung der



großen Lücke im Dach bewirkt hatte. Er ist Mitglied in der 2. polnischen Kammer neben dem Sejm, dem Senat, unserm Bundesrat vergleichbar. Anschließend wurden 2 Ausstellungen mit neuen Fotos aus Chojna von Tobias Kumkar und überraschenden Detailfotos der Marienkirche von Maciej Ostrowski, eröffnet. Die kleine Feier wurde wie in den vergangenen Jahren vom Stiftungskantor Martin Schoeler auf der gespendeten Orgel und diesmal außerdem von Sabine Kumkar musikalisch sehr ausdrucksstark umrahmt.



Einen ersten Höhepunkt bildeten 3 Kurzfilme und die abendliche Lesung aus Briefen von Helmut James Graf Moltke und seiner Frau Freya aus der Zeit seiner Haft 1944 während der Nazizeit. Allein das filmische Interview der 99-jährigen Freya von Moltke über ihre Ehe und das Leben auf dem Gut Kreisau in Schlesien im 3. Reich, war von derartiger Eindringlichkeit, mit der sie das damalige Geschehen schilderte, dass die dann leider nicht mehr vielen Zuhörer von diesem menschlichen Schicksal gefesselt waren.



Auch die deutsch – polnische Lesung der „Abschiedsbriefe aus dem Gefängnis Tegel, September 1944 – Januar 1945“, der Hinrichtung Moltkes, die Bert Schwarz zusammengestellt hatte, war außerordentlich berührend vorgetragen, auf deutscher Seite von Anja Koester und Gerd Zietlow, auf polnischer Seite von Dorota Hadrzynski und dem 15 jährigen Schüler

Jakub Stasiak. Im stimmungsvollen abendlichen Raum der Marienkirche hätte man sich allerdings auch von polnischer Seite mehr Zuhörer gewünscht, aber der deutsche Widerstand während des 3. Reiches ist in Polen nicht präsent.





Die morgendliche Andacht auf dem Friedhof gehört nun schon seit 17 Jahren zur Tradition, als Günther Kumkar mit dem hannoverschen Gartenarchitekten Rupprecht Dröge den kleinen Gedenkplatz mit den Findlingen gestaltete. Pastor Helmut Strecker aus Hannover erinnerte sehr zu Herzen gehend an den tragischen Tod des kleinen fünfjährigen Peter Lübke, der 1945 von den Russen erschossen wurde und für den ein Kreuzfragment neben den Findlingen liegt. Kantor Euler war extra für die Feier mit seinen Bläsern aus Eberswalde gekommen.



Der große Ökumenische Gottesdienst gestaltete sich anfangs mit Hindernissen, da die Gemeinde und die Berliner Gäste des Erzbistums auf den verspäteten Weihbischof Kruszyłowicz aus Stettin warten mussten und dann zunächst ohne ihn begannen. Pastor Bert Schwarz erinnerte in seiner Begrüßung an den Beginn des II. Vatikanischen Konzils unter Johannes XXIII. vor 50 Jahren, der ein Aufbruch war und der die katholische Kirche u.a. auch für die Ökumene öffnete. Andere christliche Konfessionen sind zum ersten Mal als Kirchen angesprochen worden und die Begriffe der Toleranz und Duldsamkeit anderen gegenüber wurden als Forderung erhoben. Der Weihbischof nahm diesen Gedanken auf und erinnerte, dass 1962 auch der Kontakt zur Orthodoxen Kirche aufgenommen wurde und vor einigen Tagen der russische Patriarch Kyrill aus Moskau zum ersten Mal Warschau besucht hat.



Dieser Gedanke der Ökumene lag auch dem Handeln Günther Kumkars zu Grunde, als er 1986 den unglaublichen Entschluss mit Pfarrer Chodakowski fasste, die Marienkirche als Sinnbild der Ökumene und der Toleranz wieder aufzubauen. Der jetzige Vorsitzende der Stiftung erinnerte daran, dass seine Nachfolger in seinem Sinne den Kirchenbau fortgeführt haben und äußerte die Ansicht, dass Günther Kumkar mit dem heutigen Bauzustand sicher sehr zufrieden gewesen wäre. Musikalisch eingeführt und begleitet wurde alles durch den Stiftungskantor, den polnischen Kirchenchor und einen blinden Flötisten, der einen Bachsatz vortrug.

Draußen auf dem Markt war derweil in einem riesigen Kessel das Suppenwettkochen als besondere Attraktion vorbereitet worden, auf dessen Inhalt sich jetzt die Besucher nach dem 2-stündigen Gottesdienst stürzten. Die insgesamt 6 Suppen, alles polnische Spezialitäten, wurden von den Landfrauenvereinen der



umliegenden Dörfer gekocht und nach dem Verzehr in einer fröhlichen Aktion vom Bürgermeister 3-fach prämiert. Auch der Verfasser hat eine der Suppen probiert, die aber, obwohl sie ausgezeichnet schmeckte, nicht prämiert wurde, 3 andere waren noch besser. Das zeugt von Qualität.



Am Nachmittag bot der Historiker Michael Gierke aus Chojna einen hochinteressanten Rundgang durch die Marienkirche an und berichtete über Menschen, die früher in der Kirche beigesetzt waren. Deren Beschreibung kennt man aus dem Buch von Kehrberg, so eines Johanniterkomturs, der 1399, also schon 10 Jahre nach Baubeginn der Kirche, in einer Chorkapelle beigesetzt wurde. Die anderen beschriebenen Denkmäler, Epitaphien, die noch in der Kirche existierten, stammten vorwiegend aus dem 17. Jahrhundert. Vieles wurde bereits bei der großen Renovierung der Kirche durch Friedrich Adler 1882-84 bereinigt, d. h. vernichtet. Nur der Rest eines Epitaphs von J. Krüger, 1690, ist als Bruchstück noch vorhanden, dazu 2 Grabtafeln außen am Turm. Alles in allem zeigt das das besondere Interesse der Polen an der Geschichte ihrer Stadt.

Ein weiterer Höhepunkt des Tages war das abendliche Gedächtniskonzert für Günther Kumkar in der Marienkirche, das das Kammerorchester Concertino aus Stettin unter der Leitung des jugendlichen Marek Siwka spielte. Es wurde das Stabat Mater von G. B. Pergolesi aufgeführt, das er kurz vor seinem Tode komponiert hatte.



Die an sich als Trauer- und Schmerzensmusik der Maria angelegte Komposition setzt sich aus verschiedenen Ariansätzen vom getragenen Lamento bis zu schnellen, lebhaften Staccatoarien sehr effektiv zusammen, die glänzend von einem sehr schönen hellen Sopran und einem Alt vorgetragen wurden. Der homogene reine Klang des nur von Frauen besetzten Streichorchesters war wunderbar in der Kirche zu hören. Nach langem Beifall des zahlreichen Publikums wurde spontan eine Kollekte für die Musiker gesammelt, damit der überreichte Blumenstrauß noch einmal erneuert werden konnte.

Vor dem Konzert hatte sich Rosemarie Kumkar für die spontane Idee zu einem Gedächtniskonzert bei den jungen Polen von „terra incognita“ bedankt, die Günther Kumkar gar nicht mehr persönlich gekannt hatten und dennoch zu seinem 15. Todestag das Konzert organisierten. Auch das Lindenbäumchen, das zu seinen Ehren auf dem Markt gepflanzt wurde, stammte aus der gleichen Initiative und zeigt die Bewunderung für den Veranlasser des Wiederaufbaus.



Der evangelische Gottesdienst am Sonntag Morgen in der gut besetzten Marienkirche bildet quasi den Abschluss der Festtage in Königsberg. Bei strahlendem Sonnenlicht predigte Pastor



Strecke aus Hannover über die Schöpfungsgeschichte und besonders über den Garten Eden, der als erstes Kulturwerk den Menschen geschenkt wurde. Diese Kultur, die nur im Frieden entstehen kann, wurde durch den ersten Streit von Adam und Eva mit Gott und später durch die



beiden Brüder zerstört. Immer wieder hat das Pflänzchen Kultur durch Streit und Krieg schwere Einbußen erlitten, wie an der Marienkirche zu sehen ist. Zeiten des Friedens bilden erst den Überfluss, in dem allein Kunst und Kultur erblühen können, aber auch die Kultur der Versöhnung und der Freundschaft wie jetzt an der Oder.

Umrahmt und begleitet wurde der Gottesdienst mit allerdings für die Gemeinde etwas schwierigen Liedern wieder von Kantor Euler aus Eberswalde mit einem kleinen Bläser-ensemble und Rosemarie und Sabine Kumkar an Orgel und Bratsche. Der Aufruf des Verfassers zur Kollekte für die Marienkirche, mit der versucht werden soll, die Westrosette im Turm mit Maßwerk zu füllen, erbrachte 440,-€ und 86,-Zl.



Der evangelische Gottesdienst ist streng genommen eine rein deutsche Veranstaltung, zu der sich Menschen aus ganz Deutschland, besonders aber auch aus dem westlichen Oderland treffen und sich anschließend versprechen, sich unbedingt im nächsten Jahr wiederzusehen. Dieser Termin steht natürlich bereits fest, nämlich der 23.-26.08.2013, zu dem ich alle Leser dieses Berichtes bereits jetzt schon einlade.

Rückblickend waren es wieder wunderschöne Tage der Begegnung mit neuen und alten Freunden. Die große Mühe der Vorbereitung hat sich also gelohnt. Besonders Rosemarie Kumkar vom Förderverein ist ein großer Dank auszusprechen, die immer wieder das Amt des Koordinators übernahm. Aber ein gleicher Dank ist auch an die polnische Seite gerichtet, angefangen bei der Stadtverwaltung über das Kulturamt bis zu Ks Chodakowski. Und was wären wir ohne unsere ehrenamtlichen Dolmetscher, die das Bindeglied über die Sprachbarriere bilden. So war es ein harmonisches Zusammenspiel über die Grenze hinweg im Sinne der Völkerverständigung.

